

Gottesdienst am Heiligen Abend
24. Dezember 2022

Wo ist ein Dach für deine Seele?

Predigt zu Lukas 2, 1-20

Pfarrer Günter Hänsel

„Es begab sich aber zu der Zeit,...“ (Vers 1)

Es ist Weihnachten. Heiliger Abend. Wir sind hier. Mit allem, was uns zurzeit ganz persönlich und weltweit bewegt. Die Fragen und Sorgen unserer Zeit tragen wir wie Staub in unseren Schuhen. Die Schuhe so einfach auszuziehen und den Staub abzuschütteln, das mag wohl nicht so leicht sein. So vieles drängt sich auf und lässt sich nicht schnell lösen. Unsere Seelen sind unruhig.

Liebe Gemeinde in der Johanneskirche Schlachtensee,

eben hörten wir die Weihnachtsgeschichte nach Lukas. Der Evangelist Lukas erzählt von der Geburt Jesu in einer Zeit, die von Krisen geprägt war. Die Menschen sehnten sich nach Frieden und Heil. In der Weihnachtserzählung wird berichtet, wie Jesus in der Armseligkeit einer Krippe geboren wird, er wird den Gefährdungen des Lebens ausgesetzt. Die Umstände der Geburt sind von Flucht und Angst geprägt. Das Neugeborene ist äußerst verwundbar, es ist darauf angewiesen, dass andere es mit Zuwendung und Nahrung versorgen, beim Kind sind und Schutz bieten. Dieses große Geheimnis, dass Gott in Jesus, in diesem kleinen und verletzlichen Kind, Mensch wird, berührt mich immer wieder. Ein Geheimnis, an dem ich mich nicht „satt sehen“ kann. Ein Geheimnis, dass sich nicht entschlüsseln lässt. Ein Geheimnis, dass immer wieder mein Herz anrührt, weniger Erklärungen braucht. Ein Geheimnis, dass am besten in Bildern und Liedern immer wieder gemalt und gesungen wird. Und, vor allem auch weitergeschrieben wird, von jedem von uns, ganz persönlich. Sich diesem Geheimnis anzunähern kommt wohl am schönsten im Wort der Anbetung zum Ausdruck. Das Geheimnis ist nicht dafür da, dass wir es lösen, sondern dass wir uns anrühren, ansprechen lassen. Menschliche Grenzen akzeptieren, nicht auf alles zu greifen zu

können, wie es eben Paul Gerhardt im Lied „Ich steh an deiner Krippen hier“ schreibt: „...und weil ich nun nicht weiter kann, bleib ich anbetend stehen“ (Strophe 4). Dem Geheimnis staunend und bewundernd zu begegnen, darum geht es. Anbetend sein. Im Geheimnis liegt Nahrung und Stärkung für unsere Seelen. Worte und Bilder, die sich wie ein Mantel um uns legen, die wärmen und uns mitten in dieser Zeit eine Herberge der Geborgenheit geben. Worte, in die ich mich einfach fallen lassen kann.

„...denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“ (Vers 7)

Maria legt das Jesuskind in eine Krippe. In der Herberge war kein Platz. In der Herberge war für die Familie kein Platz. Das Wort „Herberge“ hat für mich einen besonderen Klang: Wenn ich das Wort ausspreche, dann vermittelt es etwas von Heimat und Geborgenheit. Ein Ort, an dem ich mich geborgen und getragen weiß. Oder nach einer langen Wanderung in einer Herberge anzukommen, einen warmen Tee und eine Brotzeit vorzufinden, das schwere Gepäck abzulegen und zur Ruhe zu kommen. Ein Herberge, in der Sicherheit zu finden ist. Was ist Ihr Herbergsmoment? Ihr Ort, an dem Sie sich geborgen wissen, an dem Sie daheim sind? In diesen Tage frage ich mich auch: Wo findet eine aufgewühlte und ängstliche Seele eine Herberge, ein Dach, wo sie aufatmen kann, sich geborgen weiß? Ein Ort, an dem sie sich für eine Zeitlang niederlassen kann? Für eine kurze Weile. Kürzlich erzählte mir eine Frau von ihrem Herbergsmoment: Die Advents- und Weihnachtslieder lassen sie froh und dankbar leben. Sie verbinde damit Erinnerungen von Geborgenheit und Frieden. Mitten im Leben. Die Lieder seien ihr zur Herberge geworden. Wie schön!

„Fürchtet euch nicht!“ (Vers 10)

Den Ruf der Engel „Fürchtet euch nicht!“ höre ich in diesem Jahr besonders laut: Fürchtet euch nicht. Kein Vertröstungsruf und kein Ruf nach schnellen und einfachen Antworten. Es ist ein Ruf, der in mitten von allen Sorgen und Fragen ertönt. Ein Ruf, der die Macht der Angst bricht. Im Anblick dieses Lichtes wird unser Dasein erhellt. Gottes Licht scheint in der Finsternis! Das Licht, das von der Krippe ausgeht, verwandelt das Leben. Dabei blendet die Weihnachtsgeschichte eben nicht die Erfahrungen von Finsternis und Schwere aus. Diese Erfahrungen werden mit zur Krippe getragen: Stauend vor der Krippe stehen. Die

Nähe der Engel lässt uns Menschen erahnen, dass wir nicht allein sind: Gott ist unter uns. In all dem, was uns Sorge bereitet und Leichtigkeit schenkt.

„Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Vers 19)

Maria behält die Worte in ihrem Herzen. Sie trägt das Kostbare in sich. Im 13. Jahrhundert schreibt der Dominikaner Meister Eckhart mit Blick auf das Weihnachtsfest: „Wenn diese Geburt nicht in mir geschieht, was hilft es mir dann? Denn dass sie in mir geschehe, daran liegt alles...“ Heute und hier geschieht dieser Geburtsvorgang immer wieder: In einem Moment der Stille einfach vor Gott da sein, eine Kerze anzünden und nur das eine sagen: Du bist da, Gott. Du bist angekommen. In dieser Welt. In mir. Anbetend da sein. Oder wie es der Liederdichter Gerhard Tersteegen in seinem Anbetungslied „Gott ist gegenwärtig“ schreibt: „Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden“ (Strophe 5).

Liebe Gemeinde in der Johanneskirche Schlachtensee,,

das Jesuskind kommt in eine Zeit der Volkszählung, der Kriege und Vertreibungen zur Welt – und es kommt heute zur Welt. Auf dem Grund unserer Seele. In unserer Welt. Für die Hirten beginnt mit der Geburt eine neue Zeit. Sie verspüren Angst, Zweifel und Unsicherheit. In diese Angst und diese Zeit hinein spricht Gott: Fürchtet euch nicht! Euch wird heute der Heiland geborgen. Dieser Ruf Gottes tritt auch heute in unser Leben, in unsere Welt mit all ihren Krisen und Ängsten. Bei uns und in uns ist seine Herberge, sein Licht, das Licht des Kindes aus Bethlehem. In allen verwundeten Seelen und an allen verwundeten Orten ist Gott nahe. Denn Gott selbst ist es, der am Ort der Verletzlichkeit geboren wird. Heute und allezeit.

Frohe und gesegnete Weihachten wünsche ich Ihnen.

Amen.